



t

und Einkaufspaläste, die zur nationalökonomischen Selbstdarstellung beitragen. Dass das gesamte territoriale Gebiet sich einer stadtplanerischen Umorganisation zu fügen hat, zeugt von der eigenwilligen Ambition des Unternehmens.

Was sich in synchronisiertem Einklang mit den Medien als lockeres, improvisiertes Ereignis darbietet, erfordert eine generalstabsmässig ausgereifte Koordination: Der Rasen muss bestellt, die Pressekampagne vorbereitet, die Prominenz geladen, die Kameras müssen installiert und die notwendigen Sicherheitsmassnahmen getroffen werden. In schwindelerregender Höhe von 212 Metern über dem Meeresspiegel spielen sich Roger Federer und Andre Agassi Bälle zu – auf einem Tennisplatz, der sich bei genauerer Betrachtung als zu klein erweist. Denn faktisch steht nicht das eigentliche Spiel im Vordergrund – das mit einer Million US-Dollars dotierte *Dubai Duty Free Men's Open*, wofür die Spieler werben –, sondern die geopolitische Positionierung der Vereinigten Arabischen Emirate auf der internationalen Wirtschaftsplattform. Die Hubschrauberplattform ihrerseits, auf welcher das Marketing-Event inszeniert wird, dient dem Vorhaben als Bühne. Dass wir es hier mit einer *mise en scène* von Bildern zu tun haben, die im Dienste eines übergeordneten Plans stehen, macht die Symbolik der architektonischen Kulisse deutlich.

Wir befinden uns auf dem Helikopterlandeplatz des *Burj al Arab*, dem Flaggschiff der Luxushotels der Golfemirate und Wahrzeichen des Scheichtums Dubai. Auf den Nummernschildern der Autos abgebildet, erlangt das Hotel den Status einer Ikone, die den Modernisierungsbestrebungen des Staats Ausdruck verleiht. Modernisierung ist politisches Programm. Zum einen zeichnet sie sich durch eine Ausweitung der wirtschaftlichen Ressourcen des Landes aus. Zum anderen ist sie an bestimmte Themen gekoppelt, die – im Sinne einfach erfassbarer Bilder – zur Förderung nationaler Identität beitragen. So steht das *Burj al Arab* für Dubais Aufbruch in eine verheissungsvolle Zukunft. Allen Anforderungen eines Vorzeigestücks entsprechend, ist des Hotels architektonische Hülle als Signet konzipiert, das in seiner Zeichenhaftigkeit – Anschuldigungen eines Grössenwahns zum Trotz – in Werbebroschüren mit den Pyramiden von Gize, der Freiheitsstatue in New York und dem Opernhaus in Sydney verglichen wird.<sup>3</sup>

#### Tausendundeine Nacht

Vom Britischen Generalplanerteam WS Atkins projektiert, steht das Hotel auf einer eigens erstellten Insel, einige hundert Meter von der Küste entfernt.<sup>4</sup> Bezeichnend ist, dass sich das Inselthema als Leitmotiv nicht nur dieser Anlage, sondern des Städtebaus im Allgemeinen durchgesetzt hat. Auf der Insel ein Turm, der «Turm von Arabien», von wo das Gebiet überblickt werden kann, aus sicherer Distanz zur näheren Umgebung. Allein der Sachverhalt, dass es sich hier um einen Turm auf einer Insel handelt, macht deutlich, wie ein Ort geschaffen wird, der sich mit allen vertrauten Regeln der Baukunst vom eigentlichen Ort absondert. Ziel des Unterfangens ist es, einen Raum absoluter Makellosigkeit zu schaffen, «einen anderen wirklichen Raum», entsprechend Michel

# DUBAI INCORPORATED

**Zur politischen Ökonomie des Territoriums** Petrodollars haben in den Vereinigten Amerikanischen Emiraten eine Wirtschaftsstruktur entstehen lassen, welche die der westlichen Welt in den Schatten stellt. Als Drehscheibe zwischen Europa und Asien sucht sich Dubai für die Zeit nach dem Öl neu zu positionieren. Sonne, Wasser und Palmen sind ausreichend vorhanden – mit dem Hotel *Burj al Arab* und den künstlichen Palmen-Inseln entsteht eine neue Liaison zwischen Ökonomie und Tourismus.

«Imperialismus ist angewandte Planimetrie.» Peter Sloterdijk, 2005<sup>1</sup>

Text: Marc Angélli

Souverän ist, wem es gelingt, Politik und Ökonomie unter seine Befehlsgewalt zu bringen und diese – als unmittelbares Zeugnis seiner Autorität – in dauerhaften Zeichen zu verankern.<sup>2</sup> Ganz nach den Regeln des «Globalisierungsspiels» setzt der Emiratsstaat Dubai an der Südküste des Arabischen Golfes – im Bewusstsein, dass die eigenen Erdölreserven zur Neige gehen – auf die Erschliessung neuer Märkte, insbesondere auf den Luxus als Industriezweig und Symbol der Neuausrichtung der Nation. Dubais merkantiler Appetit spiegelt sich in zahllosen Projekten wider, denn es geht darum, diesen Hoheitsehrgeiz in baulicher Form nachhaltig geltend zu machen. Mit einer gepfefferten Prise Gigantismus entstehen Sieben-Sterne-Hotels, Wohnsiedlungen für Begüterte

Foucaults Definition des Begriffs Heterotopie, «der so vollkommen, so sorgfältig, so wohlgeordnet ist wie der unsrige missraten und wirr ist».<sup>5</sup> Während sich daraus ein Bekenntnis zur Kompensation ableitet, wird mit allen Mitteln dafür gesorgt, dass die Illusion, in einer perfekten Welt zu leben, möglichst real erfahren wird.

Je authentischer sich die Illusion als Wirklichkeit darzustellen vermag, desto virtuoser die Inszenierung, desto bedeutender die Rolle der Schwelle, die es zu überschreiten gilt, um von einer Welt in die andere zu gelangen. Schon von weitem erscheint der Turm in gebieterischer Würde am Horizont; ein Monument, das alle Merkmale einer fortschrittlich erscheinenden Hightech-Architektur in sich vereint: die ausser liegende Tragstruktur, die mit Teflon belegte Textilhaut, die Zurschaustellung spezifischer Accessoires wie *helipad*, *skyview restaurant* und *pinnacle mast*. Um den Bezug zur einheimischen Kultur nicht ganz zu ignorieren, nimmt die Gebäudesilhouette formale Elemente traditioneller arabischer Segelschiffe auf.

Die Zufahrt führt über ein landseitiges Pfortnerhaus, dessen Sicherheitsschranken in Krisenlagen in regelrechte Panzersperren verwandelt werden können. Ob einem der Einlass gewährt wird oder nicht, entscheidet der Türhüter, die Instanz *par excellence*, die Grenzziehungen umso greifbarer macht. Sobald der Besucher die Brücke betritt, die zur Insel führt, wird ihm wohl der Eindruck nicht entgehen, dass er gewissermassen vor dem Gesetz steht – ein nicht ganz abwegiges Empfinden, da das Hotel, wie die lokale Presse nahezu täglich berichtet, der Scheichfamilie als Residenz für Staatsempfänge dient. Vor diesem Hintergrund mag das am Ende der Achse sich in majestätischer Pracht präsentierende Hotel umso ehrfürchtiger erscheinen. Abends verwandelt sich dessen Fassade in ein berauschendes, gleichwohl zurückhaltendes Lichtspiel, das manche *son et lumière*-Veranstaltung in den Schatten stellt.

Feuer und Wasser sind die Themen, die den Besucher im Bereich der Vorfahrt auf das Bevorstehende einstimmen. Links und rechts der *porte cochère* stehen erdgasgespeiste Flammenwerfer, die den Schauplatz im phosphoreszierenden Dunstlicht leuchten lassen. In der Mitte befindet sich eine Fontäne – die erste in einer Reihe von Wasserspielen, die den Gast auf seinem Weg durch das Hotel begleiten. Wasser ist Synonym für Reichtum. Bedenkt man, dass die limitierten Grundwasservorkommen der Urbanisierung der Region schon immer enge Grenzen setzten, so ist die zur Schau gestellte Wasserfülle nichts anderes als ein Hinweis darauf, dass genau dieser Mangel überwunden werden kann.<sup>6</sup>

Während das Hotel in seinem Äusseren modern erscheint, wird im Inneren auf die Tradition gesetzt. Kaum tritt der Besucher ein, wird seine Aufmerksamkeit auf Details gelenkt, seien es jene der Etikette, woran sich sein Verhalten zu richten hat, oder jene der Inneneinrichtung, die zur gediegenen Atmosphäre beiträgt. Was folgt, ist eine atemberaubende Raumsequenz: Von der Eingangshalle führt der Weg über eine aufsteigende Kaskade zum *piano nobile*, das sich in einem kolossalen Atrium fortsetzt, bis schliesslich die in mau-



rischem Stil gehaltene *skylobby* im 18. oder der imperiale Bankettsaal im 27. Geschoss erreicht werden. Um die öffentlichen Räume herum sind knapp über 200 private, zweigeschossige Suiten angeordnet – man achte darauf, dass in diesem Kontext der Terminus «Hotelzimmer» vermieden wird. Der Ausstattung, oder was gemeinhin als Innendekoration bezeichnet wird, scheint in diesen Apartments – mit ihren reich beschmückten Foyers, Treppen, Salons, Gemächern und Bädern – keine Grenzen gesetzt worden zu sein; ein Überschwang an Kostbarkeiten, den allein die königlichen Suiten auf der 25. Etage zu übertreffen vermögen.

Offenbar ist Reichtum kein Garant für Geschmack. Wenngleich die vorgelegte Förmlichkeit überdehnt und der Ausbau überladen scheinen, sind diese dennoch echt. Wohin der Blick gerichtet wird, trifft das Auge auf Materialien und Verarbeitungstechniken, die der lokalen Handwerkertradition entstammen. Was auf Wänden und Stützen erstrahlt, ist unbestreitbar Gold. Die Möbel wurden in den besten Schreinerwerkstätten und die Vorhänge von den anerkanntesten Webern gefertigt. Die Teppiche sind in ihren Ausmassen, ihrer Farbenpracht und ornamentalen Kalligrafie darauf ausgelegt, Exklusivität um jeden Preis zu erringen. Wohlverstanden ist der Teppich im Orient ein Abbild des Gartens, der wiederum ein Abbild der Welt ist; diese symbolisiert in ihrer repräsentierten Form umfassende Vollkommenheit.<sup>7</sup>

Das Interieur entfaltet sich als einstudierte Raumfolge, die den Gast in eine andere Welt zu führen hat; in eine Märchenwelt womöglich, die derjenigen der Erzählungen von

1 Marketing-Event, Dubai Duty Free Men's Open, Roger Federer und Andre Agassi, 22. Februar 2005

2 Hotelinsel, Burj al Arab, Dubai



3



4

Schahrasad in *Tausendundeine Nacht* durchaus ebenbürtig ist. Hier vermag die Architektur ihrer Funktion, eine bestimmte Atmosphäre zu vermitteln, nur nachzukommen, wenn sie sich einer narrativen Struktur fügt. In diesem Kontext definiert sich die Aufgabe der Architektur im Erzählen von Geschichten. Im Falle des *Burj al Arab* trägt sie zu einem romantischen Image bei, das in seiner Exotik einen auf Luxus getrimmten Lebensstil zu verbreiten hat.<sup>8</sup> Genauso wie Schahrasads abendliche Fabeln ihren königlichen Gemahl zu verzaubern haben, fügt sich die Architektur dem Gebot, den Hotelgast für die Dauer seines Besuchs in eine Welt zu entführen, in welcher der Kunde stets König ist.

#### Ökonomische Diversifizierung

Da Erzählungen immer auf andere verweisen, erfordert die Geschichte des *Burj al Arab* eines Verständnisses jener Hintergründe, die zur Entstehung des Hotels beigetragen haben, und, hieraus folgend, dessen Schauseite in ein anderes Licht rücken. Gemeint ist die wirtschaftliche Erfolgsgeschichte des Landes, deren politischer Duktus ihr einen gleichsam höheren Sinn verleiht. Während sich einerseits Du-

bais Modernisierung durch eine präzise eingeleitete Diversifizierung der ökonomischen Basis des Staats auszeichnet, strebt andererseits die sich in den letzten Jahrzehnten etablierte politische Praxis eine an wenige Personen gebundene Machtkonzentration an; eine Entwicklung, die mancher Befürworter der freien Wirtschaft mit Neid verfolgt, zumal dadurch eine besondere Form politischer Ökonomie ihre Rechtfertigung zu finden scheint: die Wende zu einem neuen Paradigma, namentlich dem eines « autoritären Kapitalismus ».<sup>9</sup>

Die Vereinigten Arabischen Emirate wurden im Jahre 1971 gegründet, unmittelbar nach der Erklärung Grossbritanniens, seine Protektoratsvorrechte in der Golfregion aufzugeben. Seither verdankt das Land seine exorbitante, für Anwälte des kapitalistischen Weltsystems märchenhaft anmutende Entwicklung in erster Linie der Auswertung grosser Erdöl- und Ergasbestände. Die kommerzielle Förderung des so genannten schwarzen Goldes sicherte den Emiratstaaten den Status einer einflussreichen Nation innerhalb des internationalen Wirtschaftsgeschehens, welcher mit dem Beitritt zur Organisation der Erdöl exportierenden Länder (OPEC) formell beglaubigt werden konnte. Es sei daran erinnert, dass das OPEC-Bündnis sich dem Grundsatz verpflichtete, der Hegemonie der vornehmlich britischen und nordamerikanischen Erdölgesellschaften Einhalt zu gebieten. Während es gelang, die Ansprüche der privaten Firmen auf staatliche Organisationen zu übertragen, entwickelte sich die OPEC zu einer Institution, die in der Lage ist, den Weltmarktpreis für Rohöl zu diktieren und auf Grund einer geschickten Preispolitik westliche Industrienationen in Schach zu halten.<sup>10</sup> Innerhalb weniger Jahrzehnte konnte mit den Einnahmen aus dem Erdölgeschäft, deren mystische Ausstrahlung sich im Begriff *petrodollar* offenbart, eine gesellschaftliche Entwicklung eingeleitet werden, die – so paradox dies erscheinen mag – sich an derjenigen der Wohlfahrtsstaaten orientiert.

So setzt das Ideal des *american dream* den Massstab. Trotz des Anliegens, sich von der Einflussphäre der westlichen Mächte befreien zu wollen, werden ihre Sitten und Verhaltensweisen übernommen, und zwar in solchem Ausmass, dass der vorgegebene Standard in mancher Hinsicht übertroffen wird. Im Kampf um Marktanteile gelingt es den Akteuren, sich die Spielregeln nicht nur anzueignen, sondern vielmehr eine Fertigkeit im Umgang mit Kapital zu entwickeln, die die wirtschaftliche Überlegenheit der Staaten am Arabischen Golf nachhaltig zu sichern erlaubt.

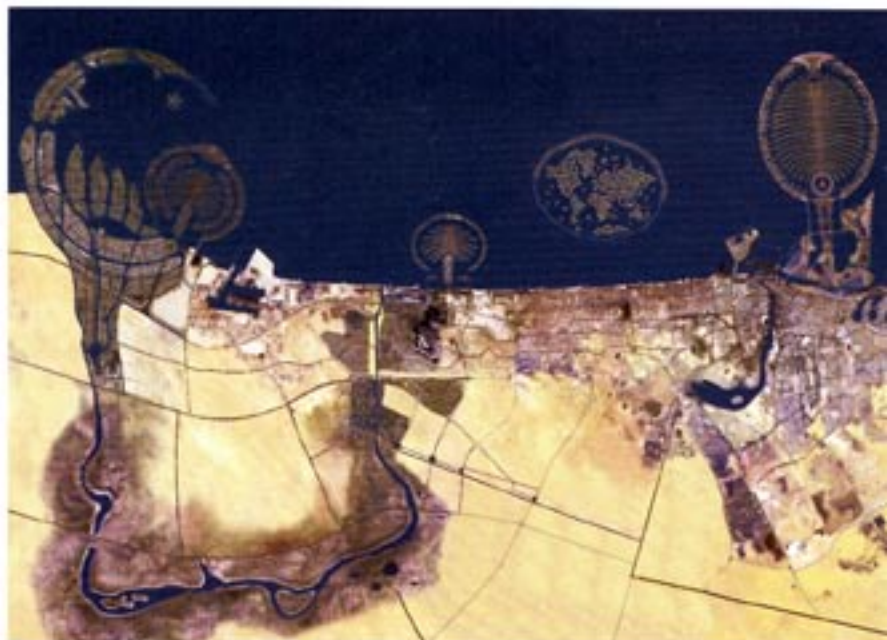
Auf die Dauer bestehen zu können, bedeutet jedoch, flexibel zu bleiben. Auf Grund der Tatsache, dass die Erdölquellen auslaufen und deren Renditen den etablierten Wohlstand langfristig nicht zu tragen vermögen, müssen Alternativen gefunden werden. Es ist vor allem der Emiratstaat Dubai, der in vorsorgender Bedachtsamkeit seine Wirtschaftsaktivitäten zunehmend in andere Sektoren lenkt, mit der Absicht, die Vormachtstellung im internationalen Markt zu sichern. Somit gilt es, andere Ressourcen zu aktivieren. In der Verbindung von Handel und Tourismus scheint eine Lösung gefunden zu sein, um Dubai als Drehscheibe – mit günstigen Anbindungen zu den Märkten Europas und Asiens – zu positionieren.

Sand, Wasser und Palmen sind ausreichend vorhanden – diese nun in Wechselwirkung mit einer Handelsinfrastruktur zu sehen, erweist sich als eine nahezu ideale Formel. Einerseits werden Freihandelszonen eingerichtet, die multinationalen Konzernen die nötigen Spielräume geben, um sich frei entfalten zu können. Andererseits werden die nötigen Mittel investiert, um eine «Verwöhnungsinfrastruktur» auf die Beine zu stellen, deren Zweck es ist, den Tourismus als Industriezweig anzukurbeln.<sup>11</sup> Zur Erwirtschaftung zusätzlicher Gewinne scheint es zudem angebracht, die potenziellen Synergien zwischen Arbeit und Erholung auf ein bestimmtes Marktsegment auszulegen, namentlich das der *global player* und *high society*. Nur diejenigen, die sich den Wohlstandstraum leisten können, sind angesprochen – die *crème de la crème* der derzeitigen monetären Elite.

Somit stehen alle Zeichen auf Luxus. Sowohl aus der Sicht der Produktion als auch der Konsumtion stellt Luxus eine Form des Exzesses dar, eine Verschwendung überschüssiger Energie, die beim Betrachter, wie es Georges Bataille formuliert, «ein Gefühl der Verblüffung» aufkommen lässt.<sup>12</sup> Darin definiert sich die magische Resonanz, die der Bedeutung des Begriffs anhaftet; darin definiert sich aber auch sein Einsatz als Mittel der Repräsentation und, im extremen Fall, der Kundgebung von Macht. Der Umstand, dass man sich die Verausgabung leisten kann, ist ein Zeichen, dass man über der Norm steht. Während sich, gemäss Bataille, Luxus als ein Prinzip der Ökonomie vom Zweckmässigen und Nützlichen abkehrt, weist er nichtsdestotrotz eine operative Funktion innerhalb des marktwirtschaftlichen Systems auf. Denn ihm haftet die Eigenschaft an, nach immer mehr zu trachten und als vorantreibende Kraft die Ökonomie anzuspornen. Luxus beschleunigt das Kapital: Luxus befruchtet Luxus in einer endlos steigenden Spirale. Darin definiert sich seine performative Bestimmung, welche die Vereinigten Arabischen Emirate in geschickter Weise zu nutzen wissen.

### Politische Konsolidierung

Es stellt sich die Frage, wer hinter der wirtschaftlichen Mobilisierung der Nation steht, wer damit gemeint ist, wenn vom «Staat» gesprochen wird, wer Macht besitzt und wer sich ihr zu unterstellen hat. Es gilt, eine andere Facette des Erzählkomplexes hervorzuheben, nämlich die der politischen Matrix, die gleichsam als Fundament den Pomp der Investitionen untermauert. Der Entwicklung der Arabischen Emirate haftet eine gesellschaftspolitische Dimension an, die keinesfalls bedeutet, von Traditionen zurückzutreten. Die Bestrebungen, die Herausforderungen der Gegenwart anzunehmen, setzen das Beibehalten der gewachsenen Strukturen voraus, der Bräuche und glaubensbedingten Konventionen. Hierin erweist sich die Tradition als legitimierende Instanz der politischen Ordnung, die sich aus einer eigenartigen Verbindung überlieferter und neuzeitlicher Organisationsformen konstituiert, seien diese über Stammesstrukturen, den Kodex des Islams, die modernen Verwaltungsorgane des Staates oder selbst die Verfahren der Wirtschaft definiert.



5

Die gesellschaftlichen Bande bauen auf der Stammeszugehörigkeit des Einzelnen auf, dessen genealogisch nachweisbare Herkunft ihm Identität verleiht. Hierbei handelt es sich um ein Regulativ, das für Kontinuität bürgt. Das Zeichen der Blutsverwandtschaft ist der Name des Stammes, der – als unmittelbares Zeugnis sozialer Stellung – Ansehen und Einfluss bestimmt. Allgemein anerkannt ist die sich daraus ableitende Hierarchie in der Gesellschaft, wobei der Scheich als deren Oberhaupt das höchste Prestige genießt.

Von besonderer Bedeutung ist der Umstand, dass Stammesführer in den Emiraten zugleich Herrscher der Teilstaaten sind. Ihnen obliegt die oberste Befehlsgewalt in allen Angelegenheiten der Nation, in politischer, religiöser und wirtschaftlicher Hinsicht. Politische Souveränität ist der Scheichfamilie insofern gesichert, als die wichtigsten Funktionen der Staatsführung in ihren Händen liegen. Auf Grund der im Koran dargelegten Verknüpfung von Glauben und Staat ist das autokratische System desgleichen religiös legitimiert.<sup>13</sup> Da den Familiendynastien der quasi private Wirtschaftssektor untersteht – in Form von Eigentum und den daraus resultierenden Einnahmen –, wird offensichtlich, wie uneingeschränkt die Befugnisse der Stammesväter sind.

Dort, wo Herren sind, sind auch Diener. Kaum offensichtlicher könnten die Trennlinien zwischen denen sein, die Macht besitzen, und denen, die ihr zu huldigen haben: der Inbegriff dessen, was als Zweiklassengesellschaft bezeichnet wird. Die Elite konstituiert sich vornehmlich aus der einheimischen Bevölkerung, den Nachfahren der seit Jahrhunderten in der Region lebenden Beduinenstämme – mit jenen Gruppen an der Spitze, die in ihrer Ahnenfolge den Herrscherfamilien am nächsten stehen.<sup>14</sup> Zuunterst auf der gesellschaftlichen Skala sind die ausländischen Arbeitskräfte, die über drei Viertel der Bevölkerung ausmachen. Diese sogenannten *expatriates* stammen aus dem indischen Subkontinent, Ostafrika oder zunehmend – um die Verbundenheit

3 Assawan Spa and Health Club im 18. Geschoss, Burj al Arab

4 Waschraum, Labor Camp Al Mizhar District, Dubai

5 Masterplan des Emiratenstaats Dubai mit den drei Palmen, dem Halbmond, der Welt und dem Arabian Canal, Nakheel Development



6

zum Islam zu wahren – aus anderen arabischen Staaten. Ihnen werden kaum Rechte zugesprochen. Sie sind ausschliesslich zum Arbeiten da – sei es in der Ölindustrie, dem Bausektor oder im Tourismusgewerbe. Um ihre gesellschaftliche Integration zu unterbinden, ist ihre Aufenthaltsdauer gesetzlich limitiert. Im Speziellen soll verhindert werden, dass Gemeinschaften mit Rechtsansprüchen entstehen.

Was immer sich arbeits- und gesellschaftspolitisch derzeit in den Golfstaaten abspielt, vollzieht sich im Rahmen einer Diskriminierung, die so krass ist, dass sie die Merkmale einer Apartheid-Politik anzunehmen beginnt. «Man kann mit gutem Grund behaupten», schreibt Peter Sloterdijk, «dass das Konzept der *apartheid*, nach seiner Aufhebung in Südafrika, kapitalismusweit generalisiert wurde, indem es sich von seiner rassistischen Formulierung gelöst hat und in einen schwer fassbaren ökonomisch-kulturellen Zustand übergegangen ist. In diesem hat es sich der Skandalisierung weitgehend entzogen.»<sup>15</sup> Das ist jedenfalls die Kehrseite des Wohlstands; der Preis, den es zu zahlen gilt, um sich den Luxus letztlich leisten zu können.

### Territoriale Planimetrie

So wie der orientalische Teppich ein idealisiertes Bild der Welt darstellt, lässt sich das urbane Gewebe als Projektion der institutionalisierten weltlichen Ordnung deuten. In einer scheinbar zwingenden Folge logisch anmutender Massnahmen wird in den Emiraten derzeit eine umfassende Umgestaltung des territorialen Gebiets eingeleitet. Diese steht in

direktem Zusammenhang mit der ökonomischen und politischen Modernisierung des Landes. Da es vermehrt gilt, diese räumlich zu verkörpern und physisch zu verankern, entstehen Planungen und Projekte, die in ihrer Zeichenhaftigkeit ein Idealbild vermitteln. Je einprägsamer die Zeichen sind, desto effektiver können sie ihre Funktion erfüllen, den Status quo zu festigen.

In diesen planerischen Angelegenheiten führend ist wiederum Dubai, das der Herrschaft des Geschlechts Al-Maktoum obliegt. Auf Grund einer aggressiven Wirtschaftspolitik, die sich darin äussert, den Teilstaat entsprechend der Geschäftspraxis eines multinationalen Konzerns zu führen, ist es der Regentschaft gelungen, ihre Einflussosphäre weit über die Grenzen der eigentlichen Regierungsaufgaben hinaus auszubauen. Der eigentliche Chief Executive Officer (CEO) des Unternehmens ist der Bruder des Königs, His Excellency Sheikh Mohammed bin Rashid Al-Maktoum, der als Kronprinz von Dubai auch die Position des Verteidigungsministers der Arabischen Emirate einnimmt.<sup>16</sup> Er ist es, der die Interessen des privaten und öffentlichen Sektors zusammenzuführen weiss – ganz im Sinne einer *public-private partnership*, in diesem Fall allerdings unter der Ägide eines Partners. Ihm wird der Verdienst zugesprochen, Planung und Immobilienmarkt aufeinander abgestimmt zu haben. Unter seiner Leitung konnten beispielsweise nicht nur die Finanzierung des *Burj al Arab* gesichert – durch die Gründung einer der Scheichfamilie unterstellten Firma –, sondern auch die für die Realisierung erforderlichen rechtlichen Bevollmächtigun-



7

gen erlassen werden. Während unter seiner Obhut in den Neunzigerjahren die territoriale Restrukturierung verhältnismässig bescheiden anging, entstehen seither auf den Flächen des Hoheitsgebiets Projekte gewaltigen Ausmasses – ganz in der Tradition von Monumentalanlagen absolutistischer Herrscher, die ihrer Macht in planimetrischen Anweisungen Ausdruck verleihen.

Das Vorzeigeprojekt *par excellence* ist die so genannte Palme, deren Präsentation in den Medien sich im Einfall offenbart, die Anlage als Ikone aus einem den Erdball umkreisenden Satelliten zu sehen. Wie nicht anders zu erwarten, ist die Palme als eine dem Küstenstreifen vorgelagerte Insel angelegt. Auf Grund des Umstands, dass Badestrände als Ressource des Tourismus nur begrenzt vorhanden sind, ermöglicht die Grundrissgeometrie des Projekts, den Küstenstreifen um ein Mehrfaches zu erweitern – ein einfacher Trick, der unter dem Motto *reinventing beachfront property* den Immobilienmarkt beschleunigt.<sup>17</sup> Auch hier ist die Scheichfamilie Hauptaktionärin des Unterfangens. Mit dem Vorhaben sollen neue Massstäbe im Immobiliensektor gesetzt werden. Das Konzept des Hotels wird auf das Wohneigentum übertragen. Man kauft eine Parzelle mit Haus und hat Anspruch auf entsprechende Dienstleistungen: vom Butler, Chauffeur, Gärtner, Koch, Masseur bis zum Arzt kann das package jederzeit angepasst werden. Auf den Palmwedeln befinden sich die individuellen Parzellen mit Bootsplätzen, allesamt makellos aneinander gereiht wie man es von suburbanen Siedlungen kennt. Der Baumstamm ist mit so benannten öffentlichen Einrichtungen ausgestattet, mit den obligaten Accessoires der Verwöhnungsindustrie wie Einkaufszentren, Resort-Hotels, Themenparks, Eventhallen und Sportpalästen.

Da der Traum jedes Grundstückmachers erfüllt werden konnte, noch vor Abschluss der Bauarbeiten alle Parzellen zu veräussern, steht die Palme für Erfolg. Und weil der Markt nicht gesättigt ist und der Appetit nach immer mehr trachtet, werden entlang der Küste zusätzliche Palmen geplant. Dass der Kronprinz eigenhändig mitentwirft, wird dadurch bekräftigt, dass er für eine der Inseln ein Gedicht verfasste, das

dann auch als ornamentaler Schriftzug und in planimetrischer Gestalt in einen der Palmengrundrisse integriert werden konnte.

In gebührender Entfernung zur Küste schreiten die Bauarbeiten des neuesten Elabrats verträumter Fantasie voran. Was am Horizont gleichsam als Fata Morgana Konturen anzunehmen beginnt, ist nichts anderes als ein Archipel von 300 Inseln, dessen Grundrissfigur sich auf ein einfach erfassbares Bild bezieht, namentlich das einer Weltkarte. Auch in diesem Fall ist das Gut, womit gehandelt wird, die Immobilie – nun jedoch am äussersten Rand des finanziell Vorstellbaren angesiedelt. Um dem Vorhaben einen Hauch von Glamour zu verleihen, wird das Projekt mit Prominenz umgeben. Wie man der Boulevardpresse entnehmen kann, haben Stars aus der Filmbranche und Fussballgrössen wie David Beckham und Michael Owen schon eine Insel erworben. Ob das Gerücht stimmt oder nicht, ist kaum von Belang, denn entscheidend ist nicht die Wirklichkeit, sondern der Mehrwert des geschaffenen Mythos. So drückt sich auch die Ambition des Unterfangens nicht nur im Umstand aus, dass das Projekt eine Fläche von sieben auf neun Quadratkilometer beansprucht, als vielmehr in der symbolischen Darstellung der Welt als Bild. Der in Werbebroschüren verwendete Slogan *The World puts the map on Dubai* hebt den ideologischen Hintergrund der Botschaft hervor, Dubai als *global city* im Globalisierungsspiel zu porträtieren.

Ob es das ist, was Martin Heidegger meinte, als er vom «Weltbild der Neuzeit» sprach, ist zu bezweifeln. Doch ganz auf dem «Holzweg» schien er damals nicht zu sein, insofern als die Bilder, die wir uns von der Welt machen, stets als Abbild dessen zu verstehen sind, was wir sind.<sup>18</sup> Die ebenbildliche Allianz zwischen politischer Ökonomie und Territorium wäre somit in den Vereinigten Arabischen Emiraten dem Grundsatz treu, die Welt als Bild zu begreifen. Obwohl Heidegger sich vom Bild als Abklatsch distanzierte, scheint sich genau diese Tendenz, alles in Bildern einzuebneten, zu bewahrheiten. Vom eigenen Erfolg überwältigt, wird munter an der Verflachung der Welt teilgenommen – wie es Thomas Friedman ausdrückt: *The World is Flat*.<sup>19</sup>

6 Vogelflugperspektive, *The Palm, Jebel Ali, Nakheel Development*

7 Satellitenaufnahmen, *The Palm, Jameirah 2000–2004*

Autor: Marc Angeli ist Partner des in Zürich und Los Angeles ansässigen Büros *aggs architecture*; überdies hat er eine Professur an der ETH Zürich.

<sup>1</sup> Peter Sloterdijk, *Im Weltinnenraum des Kapitals*, Frankfurt a. M. 2005, S. 161.

<sup>2</sup> Die von Peter Sloterdijk verwendete Redewendung «Souverän ist, ...» wird hier als Leitmotiv aufgenommen, um den Grundtenor der soziopolitischen Entwicklung in den Arabischen Emiraten zu umreissen, «Souverän ist, wer selbst entscheidet, worauf er hereinfallen will», «Souverän ist, wer über die Verflachung entscheidet», «Souverän ist, wer über die Farbe der Saison entscheidet». Ebd., S. 107, 161, 330.

<sup>3</sup> Khuan Chew und Uschi Schmitt, *1001 Arabian Nights at the Burj Al Arab*, Cyprus 2000, S. 6.

<sup>4</sup> Broschüre, WS Atkins and Partners Overseas, *Burj Al Arab – Arabian Tower. Architectural, Structural and Services Engineering Overview*, Dubai 1999.

<sup>5</sup> Michel Foucault, «Des espaces autres» (Vortrag, *Cercle d'études architecturales*, 1967); «Andere Räume», in: Karlheinz Barck (Hrsg.),

*Aisthesis. Wahrnehmung heute oder Perspektiven einer anderen Ästhetik*, Leipzig 1990, S. 40.

<sup>6</sup> Kiretin Kabaeci, *Kulturchock Golfemirate und Oman*, Bielefeld 2002, S. 16.

<sup>7</sup> Foucault, «Andere Räume», a.a.O., S. 38.

<sup>8</sup> Claudia Ott, «Nachwort der Übersetzerin», in: *Tausendundeine Nacht*, München 2004, S. 642.

<sup>9</sup> Sloterdijk, *Weltinnenraum*, a.a.O., S. 260.

<sup>10</sup> Albert Hourani, *Die Geschichte der arabischen Völker*, Frankfurt a. M. 2001, S. 391, 524.

<sup>11</sup> Der Verfasser bezieht sich auf Sloterdijks Begriffe «Verwöhnungstreibhaus», «Verwöhnungsagenten», «Verwöhnungsgeschichte», in: *Weltinnenraum*, a.a.O., S. 332, 347, 354.

<sup>12</sup> Georges Bataille, *La notion de dépense* (1933) und *La part maudite* (1949); «Der Begriff der Veräussigung» und «Der verfeimte Teil», in: *Die Aufhebung der Ökonomie* (Übersetzung von Traugott König und Gerd Bergfleh), München 2001, S. 14.

<sup>13</sup> Hazrat Mirza Masroor Ahmad, «Charakteristik der Qur-änischen Lehren», in: *Koran. Der heilige Qur-än*, Frankfurt a. M. 1954 und 2003, S. 129.

<sup>14</sup> Zum etablierten Bürgertum, jedoch mit weniger Privilegien, gehören auch die seit Generationen ansässigen Handelsfamilien, deren Vorfahren aus anderen Ländern stammen. Vgl. Kabaeci, *Kulturchock Golfemirate und Oman*, a.a.O., S. 78.

<sup>15</sup> Sloterdijk, *Weltinnenraum*, a.a.O., S. 300.

<sup>16</sup> Mike Davis, «Sinister Paradise. Does the Road to the Future End in Dubai?», unter: [www.toemdispatch.com](http://www.toemdispatch.com), 14. Juli 2005.

<sup>17</sup> Werbebroschüre des Immobilienfirmas Nakheel, *Discover the Eighth Wonder of the World. The Palm Jameirah*, Dubai 2005.

<sup>18</sup> Martin Heidegger, «Die Zeit des Weltbildes» (1938), in: *Martin Heidegger. Gesamtausgabe. Band 5: Holzwege*, Frankfurt a. M. 1977, S. 87–94. Siehe auch Sloterdijk, *Weltinnenraum*, a.a.O., S. 153.

<sup>19</sup> Thomas Friedman, *The World is Flat. A Brief History of the Twenty-First Century*, Farrar/New York 2005.